

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 31.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Mittwoch, den 7. Februar.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$  Thaler. Inserions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzer.

1855.

## Ämtlicher Theil.

### Bekanntmachung.

Da nach Anzeige des Landstaatsamts zu Moritzburg die diesjährige Aufstellung der Landbesitzer, sowie das Aufbrennen des Landgestützeichens bei den von Landbesitzern abstammenden Fällen in der nachstehend sub  $\odot$  angegebenen Weise Statt finden wird, so wird solches andurch bekannt gemacht. Gegenwärtige Bekanntmachung nebst der Beilage sub  $\odot$  ist in allen, §. 21. des Gesetzes über die Angelegenheiten der Presse vom 14. März 1851 gedachten inländischen Zeitschriften zu veröffentlichen.

Dresden, den 2. Februar 1855.

Ministerium des Innern, II. Abtheilung.  
Dr. Wetzig.

Demuth.

Namen der Stationen:	Zahl der aufgestellten Besitzer.	Namen der Besitzer.	Abgang und Eintreffen derselben.	Ort und Tag an welchem das Aufbrennen des Gestützeichens bei den Fällen von 9 Uhr früh bis 12 Uhr Mittags erfolgen soll.
1. Alt-Kommagsh.	3	Napoleon, Ector, Douglas.	Abgang von 1. Februar von Moritzburg. Rückkehr bis 15. Febr. b. 15. Febr. Abgang von Moritzburg b. 15. Febr. Rückkehr b. 15. Febr.	Alt-Kommagsh. 14. März.
2. Aischersb. bei Hartha	3	Soliath, Städtich, Hetman.		Aischersb. 17. "
3. Borna	3	Grenadier, Redrower, Dictator.		Borna. 22. "
4. Hubertusburg	3	Columbus, Cyrus, Herald.		Bornsdorf. 19. "
5. Jmnig bei Zwenkau	3	Morton, Erich, Emir.		Jmnig. 21. "
6. Kesselsdorf bei Dresden	4	Mars, Centaur, Uncas, Vellfar.		Kesselsdorf. 3. April.
7. Rittberg, Kistzelein bei Aue	2	Felix, Acidor.		—
8. Sedlitz bei Pirna	3	Achilles, Elliot, Robin.		Großsedlitz. 4. April.
9. Stauda bei Großenhain	3	Litus, Fidelio, Emilius.		Stauda. 13. März.
10. Wernsdorf bei Glauchau	3	Uziel, Konstant, Cato.		Wernsdorf. 24. "
11. Wurzen	4	Bruno, Draco, Carlos, Correggio.		Wurzen. 20. "
12. Zella bei Rössen	3	Greif, Rinaldo, Nero.		Rössen. 15. "
13. Canig Christina bei Rübistin	4	Brownlord, Voreas, Demetrius, Ernst August.		Canig Christina. 6. "
14. Großenhain b. Herrnhut	4	Gladiator, Fiasco, Despot, Apollo.		Großenhain. 8. "
15. Kleinschweidnitz bei Löbau	3	Diego, Sociolan, Bolivar.		Kleinschweidnitz. 7. "
16. Panschwitz bei Kamenz	3	Brenno, Brutus, Leo.		Kuckau bei Panschwitz. 5. "
17. Moritzburg	4	Gid, Wladker, Servatius, General.		Moritzburg. 7. April.
18. Annaberg	—	Die Besetzung im Monat Mai bleibt vorbehalten und wird, wenn sie erfolgt, besonders bekannt gemacht.		Annaberg. 28. März.
19. Chemnitz	3	Gingal, Erwin, Malcolm.	Chemnitz. 29. "	
20. Frauenstein	3	Egon, Stanbart, Bayard.	Frauenstein. 2. April.	
21. Rähnitz bei Freiberg	3	Gouverneur, Bucephalus, Hygon.	Rähnitz bei Freiberg. 31. März.	
22. Reichenbach	2	Fulco, Faust.	Reichenbach. 26. "	

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Telegraphische Nachrichten aus London. — Dresden: Die sächsische, an den Gesandten in Wien vom 19. Jan. gerichtete Depesche. — Wien: Herr v. Bruck erst zum 25. Februar erwartet. General v. Schlik in Krakau eingetroffen. Erzherzog Sigismund zur Armee abgegangen. — Berlin: Das Gerücht bezüglich des Durchzugs einer französischen Armee dementirt. Die „Zeit“ gegen die „Dresser. Correspondenz“. — München: Generalmajor v. Gumpenberg †. — Koburg: Landtag. Vermischtes. — Paris: Ministerernennungen. Das französische Eisenbahnenwesen. Prinz Napoleon. Audienz des königl. preussischen Generallieutenants v. Wedell. —

Turin: Das päpstliche Monitorium. — London: Zur Ministerkrise. — Aus der Krim: Ankunft des französischen Gardecontingents. Keine weiteren russischen Ausfälle. Der neueste Bericht Lord Raglan's.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Festfeier der Bogenschützengesellschaft. — Chemnitz: Selbstmord.

Feuilleton. Anzeigen. Börsennachrichten.

### Tagesgeschichte.

#### Telegraphische Depesche.

London, Montag, 5. Februar, Mittags\*) Palmerston ist mit der Bildung des Ministeriums beauftragt, nachdem auch Lord John Russell gestern gescheitert ist. (Vgl. unter London.)

\*) Für unser geistiges Blatt und zu spät zugegangen. D. Red.

Dresden, 6. Februar. Auswärtige Blätter enthalten eine an den königl. sächsischen Gesandten in Wien unterm 19. v. M. ergangene Instruction. Es war nicht unsere Absicht, diesen Uebersetzungs-Veröffentlichungen, indem wir jeder Voraussetzung einer Manifestation zu begegnen wünschten. Nachdem inzwischen die hiesige „Sächs. Konst. Ztg.“, anstatt andern Blättern den vollständigen Text zu entnehmen, sich darauf beschränkt hat, nach dem Vorgange der „Köln. Ztg.“ eine Analyse jenes Actenstückes zu geben, welche geeignet ist, dasselbe in ein sehr falsches Licht zu stellen, so glauben wir nicht anstehen zu dürfen, den getreuen Wortlaut desselben aufzunehmen. Unsere Leser werden sich danach über jene Analyse und namentlich über das daselbst enthaltene Ansühren, die sächsischen Interessen würden den deutschen voranzustellen, ein richtiges Urtheil bilden können, so wie sie denn auch daraus entnehmen werden, daß die beim Deutschen Bunde in Aussicht stehende Beschlußfassung mit denjenigen Ansichten vollständig im Einklange steht, welche die sächsische Depesche über die Bedeutung und Konsequenzen des Bundesbeschlusses vom 9. December ent-

## Feuilleton.

**Posttheater.** Montag, 5. Februar: Die Waise von Lowood. Schauspiel in zwei Abtheilungen und vier Acten von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Fräulein Rudloff vom Stadttheater zu Hamburg als Gast.)

Vermöge des außerordentlichen Fonds, welcher in dem diesem Stück zur Rolle dienenden Roman liegt, hat dasselbe ein Recht gehabt, durch seine schwärmerischen Gemüthsübungen und strappanten Charakterzüge das Publikum länger anzusprechen, als es sonst die Leistungen der Frau Birch-Pfeiffer zu thun pflegen. Der Aufzug, den sie von vorhandenen Dichtungen macht, ist gewöhnlich zu abschmücken, ihre Originalarbeiten sind zu sehr von plebejischer Langweiligkeit, gezwungener Moral und Trivialität entsetzt. Selbst das Westfärschen eines Actes, das man zuweilen bei dieser Schriftstellerin vornehmen kann und welches dieselbe ganz besonders treffend beleuchtet, nützt ihr nicht. Ihre Zeit ist dahin.

Besonders wurde noch „Die Waise von Lowood“ durch die Trefflichkeit der hiesigen Darstellung, vorzugsweise in den glänzenden Leistungen von Herrn Emil Devrient und Frau Beyer-Wärz gehalten. Für die Letztere sahen wir gestern einen Gast, Fräulein Rudloff vom Hamburger Stadttheater. Es läßt sich nach dieser Partie nur Weniges sagen, da die Effecte derselben kaum zu rühmend sind. Die junge Künstlerin hat ein vortheilhaftes Aeußere und sucht ihre Aufgabe mit Eifer und Fleiß zu erfüllen, ein jedenfalls lobenswerthes Streben. Daß dieses sein wünschenswerthes Resultat zur Zeit nicht erreicht, ist nicht zu verwundern. Fräulein Rudloff zeigt die Mängel, welche die Schule eines ungenügenden Unterrichts und einer Provinzial-

bühne zu erziehen pflegt. Ihre Theater sehen übertriebene Routine an die Stelle des gesammelten Studiums, äußerlichen Accent an die des innern Gefühls, grelle Farbengebung an die des etel gemäßigten Colorits, überlauter Declamation an die der leidenschaftlichen Sprache des Herzens. Hierdurch werden die vornehmsten Bedingungen der Kunst: Wahrheit und Harmonie, vorläufig aufgehoben. Das gemüthlichste Organ aber zerbricht gewöhnlich für immer. Da Fräulein Rudloff ein schwaches und mittelmaßiges Organ hat, so wird sie wohlthun, ihre Stimmbildung mit ganz besonderer Schonung in Angriff zu nehmen. Im Uebrigen verleihe ihr die natürliche Empfindung, Erregbarkeit der Phantasie und einigermassen ernüchternde Nachdenken, das sie verdacht, Hoffnung genug, jene angebotenen Unschönheiten der Outirung durch rastlose Anstrengung und Selbstüberwachung im Laufe der nächsten Jahre zu überwinden. Ditto Band.

#### Gioco del Pallone.

Wo hinaus in der Abendfrische Rom? Sollen wir mit Wagen und Reitern nach den Schattengängen der Villa Borghese vor Porta del Popolo gehen und in ihrem Casino neben den Werken altödmischer Sculptur auch Canova's liegende Venus bewundern, zu welcher Napoleon's Schwester, „die schöne Paulette“, Fürstin Borghese, in eigener Person dem Künstler als Modell lag? oder wandern wir zum Tagestheater Alfieri im Mausoleo d'Agosto, wo das klangvolle Organ der Schauspieler selbst dem Fremden keine Spalte der reinen römischen Sprache verloren gehen läßt? — Halt! Hier der Anschlagzettel verkündet für heute das Ballonspiel „Il rinomato Gioco del Pallone“ an den Quattro Fontane, und das ist ein Vergnügen, welches durch den Reiz mannichfaltiger Abwechslung weit mehr die Aufmerksamkeit fesselt und reizt, zumal es, zwar dem deutschen Ballspiel verwandt, in seiner Anordnung und Ausföhrung an die Spiele der Alten erinnert. Also auch heute dahin!

Für sieben Bajocchi wird der Eintritt zu einer Seria, einem gewöhnlichen Rehtstuhl, verkauft, und unser Platz ist unmittelbar an der Balustrade der oben unbedeckten Arena, welches ein längliches Rechteck bildet, mehr als hundert Schritt lang, vielleicht ein Viertel so viel in der Breite. An der einen langen Seite, rechts vom Zuschläger, wird sie durch die Mauer einer ungewöhnlich hohen Hauswand begrenzt, gegenüber sind nur die freien um eiliche Fuß aufsteigenden Zuschauerstege, wo auch wir Platz gefunden haben, während an den beiden schmalen Seiten Logen und Balken sich befinden, in Manneshöhe von der Erde, geschützt durch ein Dach und durch vorgezogene Rege, zur Abwehr des Ballons. Genau in der Mitte ist die Bahn durch eine Linie am Boden getheilt, und hier steht der Constatore, welcher über freitige Thatfachen die Entscheidung zu geben hat und die Points markirt, indem er für jede Partie zweimal bis 10<sup>mal</sup> bis 10 zählt: mit 50 ist das Spiel gewonnen.

Wir sind früh gekommen: auf der Arena wandeln die feindlichen Parteien noch friedlich neben einander, schon durch den Anzug getrieben in die Torchini und Koff, die Blauen und Rothcn. Sie sind leicht gekleidet, mit Rücksicht auf die Un-

\*) Aus dessen „Bildern aus Italien“.

halten, auf dessen Grund bekanntlich die ganze Mobilisierungsfrage angeregt worden ist. Die Depesche lautet:

„Ew. Ic. ist nicht unbekannt, daß die kaiserliche Regierung in neuerer Zeit ihr entscheidendes Augenmerk darauf gerichtet hat, eine rasche und ausgedehnte Ausführung der in dem Bundesbeschlusse vom 9. December vorigen Jahres vorbehaltenen militärischen Bereitchaft herbeizuführen. Welche Mittheilungen in dieser Beziehung der kónigl. Regierung bereits unterm 26. vorigen Monats gemacht wurden, geht aus Ew. Ic. aus den anliegenden Abschriften zweier an den kaiserlichen Gesandten zu Berlin unterm 24. vorigen Monats ergangenen Depeschen zu sehen. Die vorläufigen Entgegnungen, zu denen diese Eröffnung mit im Wege mündlicher Besprechung mit dem Herrn Grafen v. Kuffstein Anlaß gegeben hat, kennen Ew. Ic. durch meinen Erlaß vom 5. dieses Monats. So wie ich nicht Anstand nehme, Sie zur Mittheilung dieses Letzteren an den Herrn Grafen v. Buol zu ermächtigen, so giebt mir diejenige Circulardepesche, welche die kaiserl. Regierung unterm 14. dieses Monats an die deutschen Regierungen erlassen hat und wovon Sie hier ebenfalls eine Abschrift angehefen finden, zu nachstehender, eben so offener, als vertrauensvollen Rückäußerung Anlaß.

„Ich glaube hierbei die allgemeine Bemerkung vorausschicken zu dürfen, daß inmitten der gegenwärtigen europäischen Krisis die kónigl. Regierung es sich unablässig zur Richtschnur ihres Handelns gemacht hat, die auf die deutsche Bundesverfassung begründeten politischen und rechtlichen Verhältnisse zur Anwendung zu bringen und daher auch die daraus für sie selbst entspringenden Pflichten gewissenhaft zu erfüllen. Sie wird deshalb stets bereit sein, sich in allen Fällen, wo nach der Bundesverfassung nicht Einseitigkeit erforderlich ist, der Mehrheit unterzuordnen und jedem ersatzungsmäßig gefaßten Bundesbeschlusse unweigerlich und stracklich auch dann nachzukommen, wenn derselbe nicht ihren Ansichten und beziehlentlich mit ihrer Abstimmung nicht im Einklange stehen sollte. Dagegen betrachtet es die kónigl. Regierung nicht allein als ein unveräußerliches Recht, sondern auch als eine heilige Pflicht jedes Bundesgenossen, seine Abstimmung nach gewissenhafter Prüfung der Umstände und der daraus geschöpften Ueberzeugung zu bemessen.

„Die kaiserliche Regierung theilt uns nun mit, welche Anträge der kaiserliche Bundespräsidialgesandte in dem betreffenden Ausschusse der Bundesversammlung zu stellen beauftragt ist. Wir haben solches mit aufrichtigem Danke zu erkennen, zugleich aber dürfen wir auf die Offenheit dieser Mittheilung die Hoffnung begründen, daß das kaiserliche Cabinet auch unsterkeits eine freimüthige Darlegung derjenigen Auffassung der Verhältnisse gern entgegennehmen werde, welche für die Instruktion des diesseitigen Bundesratgesandten hinsichtlich der von ihm in dem betreffenden Ausschusse zu vertretenden Ansichten maßgebend sein wird.

„Der uns gemachten Mittheilung zufolge wird der Antrag des kaiserlichen Präsidialgesandten in dem betreffenden Ausschusse dahin gehen, daß der Bundesversammlung die Mobilmachung wenigstens der Hälfte der Contingente in Vorschlag gebracht werde, sofern nicht die Ansicht vorwalten sollte, daß es vorzuziehen sei, sofort das gesammte Bundesheer für die Operationen verfügbar zu machen.

„Verufen, sich über den vorliegenden Antrag auszusprechen, hat die kónigl. Regierung zweierlei zu prüfen. Sie hat einmal zu erwägen, was Interesse und Bedürfnisse des eigenen Landes von ihr fordern und alsdann die Frage zu beantworten, inwiefern die Interessen Deutschlands und des Bundes, ja auch die Rücksichten auf eine eng befreundete Bundesmacht die Pflicht aufzulegen können, jene Interessen und Bedürfnisse diesen Anforderungen unterzuordnen.

„So viel nun den ersten Gesichtspunkt betrifft, so wollen wir nicht einen Augenblick verbergen, daß die Verhältnisse mehr als je so gefaltet sind, um der Regierung es zur ernstesten Pflicht zu machen, dem Lande eine außerordentliche Belastung so lange als möglich zu ersparen. Erfreut sich auch Sachsen eines vollständig geordneten Staatshaushaltes, so ist es gleichwohl unvermeidlich gewesen, theils infolge der aus unruhigen Zeiten herrührenden außerordentlichen Anstrengungen, theils zu dem Zwecke der im Interesse unseres Reiches notwendigen und sehr kostspieligen Eisenbahnbauten die Steuerkräfte des Landes bis in die neueste, durch die Theuerungsverhältnisse gebrückte Zeit auf das äußerste anzuspannen — Verhältnisse, deren günstige Ausgleitung wir bei der productiven Natur eines großen Theiles unrer Staatsschuld wohl von der Zukunft mit Sicherheit erwarten dürfen, die aber für den Augenblick von jeder merklich erhöhten Forderung an die Staatskasse sehr

empfindliche Störungen befürchten lassen. Die gegenwärtig mit einer Mobilmachung in Aussicht gestellten Opfer aber, selbst wenn es sich um die Hälfte des Contingents handelte, drohen um so beträchtlicher zu werden, je weniger die Hoffnung einer kurzen Dauer jener Maßregel erlaubt ist, je mehr im Gegensatz der bis herige Verlauf der Ereignisse die Befürchtung rechtfertigt, daß, wenn einmal der Bund zur Mobilisirung geschritten ist, demselben die Demobilisirung nicht so bald wieder gestattet sein werde.

„Es unterliegt daher für die diesseitige Regierung nicht dem mindesten Zweifel, daß sie im Interesse des eigenen Landes die dringendste Veranlassung hat, sich gegen eine Mobilmachung zu erklären, so lange diese nicht durch Pflichten des Bundes und das wahre Interesse Deutschlands und dasjenige seiner mächtigsten Bundesglieder wirklich geboten ist. In dieser Beziehung erübrigt es, die zweite der obigen beiden Fragen zu beantworten.

„Der Bundesbeschlusse vom 9. December hat allerdings mit Rücksicht auf die immer bedrohlicher werdende Lage der europäischen Angelegenheiten bestimmt, daß die Militärcommission zu beauftragen sei, die erforderlichen Vorschläge wegen Sicherstellung der rechtzeitig militärischen Bereitchaft des Bundes zu stellen, sowie daß auch die beiden vereinigten Ausschüsse für die orientalischen und die Militärangelegenheiten zu Stellung der Anträge ermächtigt seien, welche zur Ausführung der den Bedürfnissen entsprechenden militärischen Maßregeln erforderlich sein würden. Hätte nun der Bund schon zur Zeit des 9. December die Lage für so bedrohlich zu erkennen gehabt, daß dadurch eine Mobilmachung gerechtfertigt gewesen wäre, so würde auch kein Grund vorhanden gewesen sein, diese nicht sofort zu beschließen, da es sich hierbei um eine rein politische Maßregel handelte, deren Nothwendigkeit und Ráthlichkeit die einzelnen Bundesregierungen jederzeit zu beurtheilen im Stande sind, ohne daß es dazu einer vorbereitenden Arbeit der Ausschüsse bedürfte. Es geht hieraus wohl ziemlich deutlich hervor, daß der Bundesbeschlusse vom 9. December nicht sowohl eine Mobilmachung, als vielmehr die Vorbereitung derjenigen militärischen Vorkehrungen im Auge hatte, welche erforderlich sind, um eine im Falle des Bedarfs einzutretende Mobilisirung um so rascher und sicherer auszuführen zu können. Soll dagegen die Nothwendigkeit der Mobilisirung selbst ausgesprochen werden, so scheint diese Nothwendigkeit doch unsterkeits auf den Eintritt neuer Verwicklungen gegründet werden zu müssen, welche geeignet wären, die allgemeine Lage der Dinge noch bedrohlicher erscheinen zu lassen, als dies am 9. December der Fall war. In dieser Beziehung nun bekennen wir offen, daß wir unsere Anschauung der Verhältnisse, die wir auf gegebene Thatfachen und die uns gemachten Mittheilungen von dem Stande der Verhandlungen zu begründen berufen sind, mit der Aufassungsweise des kaiserlichen Cabinets nicht in Einklang zu bringen vermögen, und daß wir in diesem Punkte uns der Ansicht anschließen, welche der uns gegenwärtig gnieigst mitgetheilte Erlaß des kónigl. preussischen Cabinets vom 5. v. M. mit Hinweisung auf die wiederholten wichtigsten Zustándnisse Russlands ausgesprochen hat. Das kaiserliche Cabinet scheint nun zwar diesem letzteren Umstande nicht dieselbe Bedeutung zuzuerkennen und wir beschreiben uns, daß demselben gewichtige Gründe für seine Beurtheilung der Lage zur Seite stehen müssen. Wenn inzwischen das Wiener Cabinet in deren Folge wiederholt die Befürchtung eines unermütheten Angriffs von Seiten Russlands voranstellt, so glauben wir die Gründe nicht verschweigen zu sollen, welche uns aus innerster Ueberzeugung jene Befürchtung nicht theilen lassen. Wollen wir auch absehen von der Erklärung Russlands, sich fortan auf die Vertheidigung seines Gebietes beschránken zu wollen, einer Erklärung, der wir allerdings einen bedeutenden Werth beilegen; wollen wir absehen ferner von dem neuen Beweise feindlichen Entgegenkommens, welchen Russland, befrage der Verhandlung vom 7. Januar, gegeben hat, so spricht schon das mutmaßliche Interesse dieser Macht entschieden gegen die gehegte Voraussetzung. Und will es scheinen, als schlage man in Wien zu gering die Vortheile gerade derjenigen Haltung an, welche Preußen und der Deutsche Bund zur Zeit noch einnehmen. Diese Haltung kennzeichnet sich einestheils durch die entschiedene Bereitwilligkeit, jeden Angriff auf Oesterreich abzuwehren zu helfen, andererseits durch eine unläugbare Abneigung gegen die Theilnahme an einem Offensivkriege. Hat nun offenbar Russland, wie wir gar nicht läugnen wollen, Interesse daran, diese Abneigung gegen einen Offensivkrieg zu erhalten, so liegt es auf der Hand,

daß es sein Vortheil mit sich bringt, Deutschland jenen denselben Charakter zu bewahren, welcher an dem Tage sich in eine kriegerische Haltung verwandeln muß, wo Russland zum angreifenden Theil gegen Oesterreich wird. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß das Bestehen eben dieses, wie es scheint, in Wien nicht gónstig beurtheilten Verhältnisses gegen etwaige Angriffe Russlands einen viel wirksameren Schutz gewährt, als dies eine militärische Aufstellung bewirken könnte.

„Auch der augenblickliche Uebereitt eines russischen Truppentheiles auf türkisches Gebiet erscheint uns nicht in dem Lichte eines gegen unsre Ansicht sprechenden Arguments. In der That ließe es doch den Begriff der von Russland angefündigten Vertheidigung seines Gebietes in einer Weise begrenzen, welche an dessen Stelle den der Vertheidigungslosigkeit setzen würde, wenn den russischen Feldherren nicht gestattet sein sollte, die in ihrer unmittelbaren Nábhe vorgehende Ueberführung feindlicher Truppen auf russisches Gebiet zu fördern. Wie wenig aber die Ausführung der fraglichen Operation die Befürchtung weiter gehender Absichten zu rechtfertigen geeignet war, dürfte deren Fernhaltung von den österreichischen Positionen und deren schnelles Ende in befriedigender Weise andeuten.

„Vermögen wir nun aber das Vorhandensein einer die Mobilisirung rechtfertigenden Gefahr nicht anzuerkennen, so bleibt uns nur die Prüfung eines andern Gesichtspunktes úbrig, welcher darin besteht, jene Maßregel zu dem Zwecke zu empfehlen, um den Friedensverhandlungen mehr Nachdruck zu geben. Handelt es sich hiernach mit andern Worten um eine Demonstration gegen Russland, so dürfte vor Állem die Frage erlaubt sein, was mit der beabsichtigten Demonstration von Russland erlangt werden sollte. Das St. Petersburg Cabinet hat die ihm gestellten vier Preliminarpunkte ohne Vorbehalt angenommen und nicht minder die von den verbündeten Mächten ihm vorgelegte allgemeine Interpretation derselben. Daß auch die letztere Erklärung von Seiten Oesterreichs für eine genügende ersichtet worden sei, beweist der Umstand, daß auf deren Grund das kaiserliche Cabinet die Eröffnung der Friedensverhandlungen veranlaßt hat. Soviel uns bekannt, sind diese Verhandlungen noch nicht so weit gediehen, um neue Differenzpunkte herauszustellen und um so gerechtfertigter erscheint die Frage, welches neue Zugestándniß denn durch die Entwicklung der Streitkräfte des Bundes erzielt werden soll? So lange wir hierüber keinen genügenden Aufschluß haben, wird man es uns nicht verargen, sofern wir angesichts des neuesten Verlaufes der Wiener Verhandlungen, welcher bei weitem mehr zu der Voraussetzung einer Verständigung, als zu der eines Zerwürfnisses berechtigt, einzig und allein wegen der Móglichkeit dieses letzteren und ohne dessen Natur beurtheilen zu können, zu lástigen Vorkehrungen zu schreiten, gerechtes Bedenken tragen.

„Wenn wir aus vorstehenden Gründen dem Antrage auf eine Mobilisirung, selbst der halben Contingente, für jetzt beizupflichten und nicht veranlaßt finden, so wollen Ew. Ic. um so weniger unterlassen, dem k. k. Cabinet gegenüber darauf hinzuweisen, daß die diesseitige Organisation nicht ohne bedeutende pecuniäre Opfer in der Weise hergestellt worden ist, daß im Falle des Bedarfs eine Mobilisirung, und zwar der ganzen Contingente, diese hierorts in einer Zeit von sieben bis zehn Tagen zu bewerkstelligen sein würde, ohne daß es anderer Vorbereitungen bedürfte, als der Aushebungen der Zugpferde im Lande.

„Hiernach wollen Ew. Ic. sich allenthalbten gegen den Herrn Grafen v. Buol aussprechen und demselben Abschrift gegenwärtigen Erlasses beifügen.

Wien, 3. Februar. Der „Allg. Btg.“ wird gemeldet: Baron v. Brud wird Herrn v. Kolles Ankunft in Konstantinopel abwarten, und erst am 25. Februar hier eintreffen. Graf Esterházy wurde aus Berlin telegraphisch bezuhen. (Wir haben seine Abreise von Berlin bereits in Nr. 29 gemeldet. D. Red.) — Sr. k. k. Hoheit Erzherzog Sigismund ist am 1. Februar zur Armee in Siebenbürgen abgegangen. — Der k. k. General der Cavalerie, Graf v. Schik, ist vorgestern auf seinem Posten in Krakau eingetroffen und hat das Commando der vierten Armee wieder übernommen. Er wird in einigen Tagen eine Reise durch Gallzien machen, und die Truppen, sowie Spitaler und Magazine inspiciren.

Berlin, 5. Februar. Die „Pr. C.“ sagt: Fast übereinstimmend ist von den Organen der Presse gemeldet worden, daß von der kaiserlich französischen Regierung der

strenge, welche das Spiel erfordert: oben ein weißes falliges Gemb, dazu kurze Beinleider, Strümpfe und Schuhe, vom Hüftel bis zum Knie ein Lieberwurf in der Basteifarbe. Dann umschließt noch den rechten Unterarm vom Handgelenk bis zum Ellenbogen ein Stulz von Holz, fast wie ein Tannzapfen gestaltet, mit diesem wird der leberne, luftgefüllte Ballon, von der Größe eines Kinderkopfes, geschlagen.

Prüft zählen wir in Állem vier Kämpfer: Antonio Marfrelli, Teodoro Galoff, die Tordini; Giuseppe Radpollini (genannt li Moro), Trifone Simballi, die Rossi.

Wohl wie sechs gegen sechs dürfen ihrer überhaupt nicht sein, denn schon diese berengen sich gegenseitig in ihren Bewegungen, während nur zwei Dreier allenfalls genügen.

Auf den beiden Hálfen der Bahn vertheilen sich die Parteien; die Führer nehmen ihre Plätze an den äußersten Enden, weil hier der schwierigere Posten zu sein vrsigt; ihre Genossen stellen sich mehr nach der Mitte zu, wo die feindlichen Territorien durch die Grenzlinie geschieden sind. Von den Führern ist Antonio Marfrelli eine zierliche, leichte Figur, aber schnell, grazids und gewandt, zugleich als der Geschickteste bekannt; Giuseppe Radpollini dagegen eine jugendliche Herkulesgestalt, ein Musterbild männlicher Kraft, úbrigens seines Zeichens im bürgerlichen Leben — Bettulino.

An dem vom Eingang entfernten, schmalen Ende der Arena führt ein Schwungholz aus der Höhe einiger Fuß bis zum Boden. Dort hinauf steigt jetzt Marfrelli, der Führer der Blauen, und treit mehrmals den erhabenen Arm, zum kräftigen Schläge die Múhlen anzuspinnen. Dann láuft er herab, der Rotadore, welcher unten steht, wirft ihm den Ballon zu, der aufschlägt springt demselben mit mächtigem Satz entgegen und

trifft ihn gewaltigen Schläges mit aller Wucht des ganzen Körpers, so daß der Ball im föhnen, geraden Bogen aufwärts steigt und, die volle Länge der Bahn úberfliegend, jenseits der neherverhangenen Loggien außerhalb zur Erde fällt: — ein Polaris, der glänzende Schlag, und man erháßt, daß Marfrelli, wenn er will, ihn jedesmal in seiner Gewalt habe. Bravi der Zuschauer, welche ebenfalls in Parteien — für die Tordini, für die Rossi — sich theilen.

Der Contator zählt für die Blauen — die Rotzen haben noch nichts. (Schluß folgt.)

Múst. In Frankfurt wurde am 27. Januar die Feier des 99. Geburtsdagfestes Mozarts seitens der dortigen Mozartsition durch musikalische Aufführungen begangen. Es kamen unter Ándern zwei Ebdre aus noch ungedruckten Manuscripten Mozarts: „Laudate pueri“ und „Laudate dominum“, zur Aufführung. Man besaß vorwurdsvoll gegen die allgemeine Theilnahmlosigkeit bei dieser Gelegenheit von dort aus, daß nichts geschéhe sei, um die im Festtage Herrn André's befindlichen Autographen Mozarts, gegen 300 an der Zahl, worunter eine große Menge nie edirter Werke, für Deutschland als werthvolle Nachlassenschaft des Meisters zu erhalten. Jetzt werden diese Manuscripte durch Verkauf vereinigt und in alle Welt verstreut. Es scheint mir aber ein anderes Verfahren bei dieser Sache natúrlicher. Unter diesen Manuscripten, offenbar namenlich unter den frúhern Kirchen- und Concertocompositionen, befindet sich unsterkeits eine Anzahl, die nicht durch den frúhlichen Willen Mozarts, sondern nur durch die ungnústigen Zeitverhältnisse und die Sorglosigkeit des genialen Mannes von einer Druckveröfflichung ausgeschloffen blieben. Es lag dem Herrn André nun meiner

Meinung nach das einfache Verfahren nahe, durch künstlerische Persönlichkeiten von bewáhrtem Geschmack daraus eine Auswahl der jedenfalls nicht zu großen Zahl von Werken oder einzelner Abschnitte aus solchen treffen zu lassen, deren Veröffentlichung als Gewinn für die Kunst und zu Ehren Mozarts wúnschenwerth sei. Die Herausgabe derselben unter einer tüchtigen musikalischen Redaction hätte sich dann als eine jedenfalls pecuniár gefahrlose Unternehmung dem Herrn Musikverleger André dargeboten; wollte die Handlung selbst aber sich nicht darauf einlassen, so hätte eine andere Verlagsbehandlung gern für ein wúnsches Honorar das Verlagsrecht an sich gekauft und die Handschriften selbst konnten trodtem Eigenthum des Herrn André bleiben. Diese wie sámmliche úbrigen Manuscripte konnten dann ohne wirklichen Verlust für die Kunst zum speculativen Einzelverkauf für Handschriftenfámmler verwendet werden. Diesen einfachen Weg, der musikalischen Nachlassenschaft Mozarts gerecht zu werden, habe ich selbst im Jahre 1846 Herrn André nach Einsicht eines kleinen Theils der Manuscripte als ohne große Schwierigkeit ausführbar vorgeschlagen; es wáre zu wúnschen, daß er noch jetzt als der praktisch mógliche ergriffen wáre.

Theater. Wie man mit Befúrchtung aus Hamburg meldet, werden die Posten des Stadttheaters ebenfalls wieder geschlossen werden müssen, da die Theilnahme des Publicums eine allzu geringe sei, während die festen und triualen Posten des Livolitheater allabendlich bis zum Erbrúchen fúllen. — In Rem-Dort, wo die Direction des neuen Theaters glánzende Geschäfte macht, wurde unlángst Weber's „Freischütz“, andrei Abenden nacheinander bei ausverkauften Hause gegeben, obgleich sich

Durchmarsch französischer Truppen nach Polen durch preussisches Gebiet gefordert, von der preussischen Regierung aber verweigert sein soll. Es ist gewiss ein richtiges Gefühl, welches die Presse bewogen hat, die Bewilligung einer solchen Forderung seitens der preussischen Regierung als unzulässig und unflätlich zu bezeichnen. Wir können indessen versichern, daß bis jetzt eine solche Forderung von der kaiserlich französischen Regierung in keiner Weise ausgesprochen worden ist.

In Bezug auf den vorgestern mitgetheilten Artikel der „Desterr. Correspondenz“ gegen die Berliner „Zeit“ bringt letztere heute eine Entgegnung, in welcher sie u. A. Folgendes sagt: Wir haben die sogenannte geheime österreichische Depesche vom 14. d. M., wie sie von der „Düsselb. Zig.“ mitgetheilt wurde, revolutionäre genannt. Wir haben sie so genannt, weil ihr Ziel und Ausgang nicht eine Stärkung der deutschen Einheit, sondern eine Lockerung und Lösung derselben ist. Davon können wir nichts zurücknehmen; am wenigsten ist der neueste Artikel der „Desterr. Correspondenz“, der den Inhalt der geheimen Depesche zu rechtefertigen und die dagegen erhobenen Angriffe zu widerlegen bestimmt ist, dazu geeignet, diesen doppelten Zweck zu erfüllen. Wie zu erwarten war, stützt sich die „Desterr. Correspondenz“ auf den Art. 42 der Wiener Schlussacte vom 15. Mai 1820, um zu beweisen, daß der Inhalt der geheimen Depesche und das eventuelle Ansinnen, welches dieselbe an die deutschen Regierungen stellt, durch die Bundesverfassung selbst zugelassen, mithin durchaus loyal sei. Auf diesen Art. 42 und auf Das, was er gestattet und beschränkt, nimmt nun aber die geheime Depesche vom 14. Januar mit keiner Spitze Bezug. Sie ladet vielmehr für die Eventualität einer dem österreichischen Mobilisationsantrage nicht günstigen Abstimmung in Frankfurt die deutschen Regierungen ein, sich von dem Majoritätsbeschlusse der Bundesversammlung loszusagen und Oesterreich ihre Contingente zu schicken. Wir wünschen übrigens aufrichtig, daß die zwischen Berlin und Wien bestehenden Differenzen, die wir im Interesse des gemeinsamen Vaterlandes noch nicht aufgehört haben zu beklagen, einer nach allen Seiten befriedigenden Ausgleichung möchten entgegengeführt werden, und wir hoffen, daß der Bundesbeschlusse vom 30. v. M. nicht wenig dazu beitragen wird. Preußens entschiedene Absicht, für die Ehre und Sicherheit Deutschlands, so bald es erforderlich, einzutreten, geht aus dem genannten Beschlusse sicherlich auf das Unzweifelhafteste hervor.

München, 3. Februar. (N. Z.) Nach einer hierher gelangten telegraphischen Mittheilung aus Landau ist der Commandant dieser Festung, der königl. Generalmajor Joseph Freiherr v. Gumpenpberg, gestern Abend gestorben; mit ihm schied abermals ein würdiger Offizier der Armee. Der Verstorbenen war bis zu seiner Beförderung zum Generalmajor im vorigen Jahre längere Jahre Chef der bayerischen Gendarmarie, und hatte sich auch in dieser Stellung vielfache Verdienste erworben.

Koburg, 4. Februar. Nachdem die öffentlichen Sitzungen des hiesigen Landtags gestern begonnen hatten, sind auch die an denselben ergangenen höchsten landesherrlichen Postulate und Decrete bekannt gegeben worden. Unter diesen befindet sich auch ein Befehlentwurf über den Schutz der Telegraphen von hier nach der königl. bayerischen Grenze, sowie ein Postulat für Zustimmung zum Verkauf einer nicht unbedeutenden Anzahl von Gewehren der nicht mehr bestehenden hiesigen Bürgerwehr, sowie für Erhebung der hiesigen, aus Staats- und Privatmitteln bisher erhaltenen Taubstummenschule zur heuzogl. Staatsanstalt. Der landwirthschaftliche Verein des hiesigen Herzogthums, welcher immer mehr an Ausdehnung gewinnt, beabsichtigt eine Bank in das Leben zu rufen, bei welcher sich jeder Viehhalter gegen Unglücksfälle mit Pferden und Rindern versichern kann. — Nach dem hiesigen Regierungsblatte ist zwischen der hiesigen und der königl. bayerischen Staatsregierung ein Vertrag wegen wechselseitiger Zulassung der Untertanen zum Armenrecht zum Abschluß gebracht worden.

Varis, 4. Februar. An der Spitze des „Moniteur“ befindet sich ein sehr gnädiges kaiserl. Handschreiben an den Minister der öffentlichen Arbeiten etc., worin derselbe gebeten wird, die neue ihm übertragenen Stelle eines Finanzministers als einen Beweis der hohen Achtung des Kaisers anzunehmen; Herrn Wicquart gestattete seine Gesundheit nicht, die Finanzen wieder zu übernehmen. Wie wir gestern ebenfalls telegraphisch gemeldet, ist Herr Rouher, Vicepräsident des Staatsraths, zu dem zeitweiligen Posten Herrn Magne's ernannt worden. Einer Compensations sieht es ähnlich, daß dem betreffenden Decrete die Beförderung des Präsidenten des Staatsraths Herrn Baroche zum Großkreuz der Ehrenlegion folgt. — Am 8. Februar wird der erste Zillierenball stattfinden. — Aus einem Berichte des Ministers Magne über das französische Eisenbahnenwesen im Jahre 1854 geht hervor, daß in diesem Jahre aus Rücksichten auf den öffentlichen Credit keine neuen Concessionen erteilt, vielmehr nur bereits begonnene Linien in einer Ausdehnung von 600 Kilometer (etwa 85 Meilen) vollendet worden seien. Der Minister rechnet, daß Ende 1855 gegen 6000 Kilometer Eisenbahnen in Frankreich vorhanden und gegen 2000 Millionen Fr. verwendet sein werden. Das nächste Augenmerk hat die Regierung darauf gerichtet, die Porendämme, das Centrum Frankreichs und die Bretagne, Kämpfergebiete, die zwar von der Natur mit großen Schätzen ausgestattet sind, aber in Ermangelung jener Verkehrsmittel dieselben selber nicht auszubehnten vermöchten, mit Eisenbahnen zu versehen, zu welchem Behufe die Regierung bereits mit den bedeutendsten bestehenden Eisenbahngesellschaften Verträge abgeschlossen hat. — In seinem nichtamtlichen Theile hat der „Moniteur“ einen Artikel, welcher, von der bewegten Scene des Wiedersehens zwischen dem Kaiser und dem Prinzen Napoleon ausgehend, sich mit höchster Anerkennung über den letzteren ausspricht. Alle Minister, die Präsidenten der großen Staatskörper, die Oberkronbeamten und die bedeutendsten Beamten haben sich, heißt es weiter, beiläufig dem Prinzen nach seiner Rückkehr ihre Puldigung darzubringen. — In Nantes sind 8 Salzgeschändler wegen Coalition ihrer zu 2000 Fr. Strafe und 1 Monat Gefängnis verurtheilt worden. — Die Liste über die Einfuhr von Wein und Brantwein im November und December ergibt, daß der deutsche Zollverein in beiden Monaten zu-

nächst Spanien die stärkste Einfuhr von Wein lieferte, während er in der Einfuhr von Brantwein von England, Belgien und den Niederlanden übertrossen wurde.

5. Februar. (T. D. d. E. V.) Der heutige „Moniteur“ meldet: Der Kaiser hat den preussischen Gesandten, Grafen Hatzfeldt und den Generalleutnant v. Wedell empfangen. Letzterer ist mit der Mission betraut, ein eigenhändiges Schreiben von Sr. Majestät dem König von Preußen an den Kaiser zu überreichen.

OC Paris, 2. Februar. Das päpstliche Monitorium an die hiesige Regierung ist eine Thatfache, die dem diplomatischen Corps bereits mitgetheilt worden ist. Für den Fall, daß das Gesetz wegen Aufhebung der Klöster und Einziehung der Kirchengüter eingeführt würde, wird die vom Tridentinischen Concil für solche Ueberschreitungen festgesetzte Censura ecclesiastica in Aussicht gestellt.

London, 3. Februar. Im Oberhause machte vorgestern Lord Aberdeen, im Unterhause Lord Palmerston die Anzeige, daß das Ministerium seine Entlassung eingereicht und die Königin dieselbe angenommen habe. — Lord Derby gab folgende Erklärung ab: „Ihre Majestät hat mir die Ehre angethan, mich zu Rathe zu ziehen. Ich fühle mich nicht im Stande, Ihrer Majestät gegenüber die Bürgschaft für den Erfolg zu übernehmen, was ich doch hätte thun müssen, wenn ich die Bildung eines Cabinets übernommen hätte, und so hielt ich es für meine Pflicht, die Verantwortlichkeit einer solchen Aufgabe abzulehnen.“ — Beide Häuser vertagten sich.

4. Februar. Der „Observer“ erklärt die Nachricht von Lord Derby's Wiederberufung zur Königin für falsch und sagt: Nach Lord Derby's vergeblichen Versuchen wurde Landdowne befohlen; mehrere Unterredungen desselben mit Russell hatten dessen Aubien bei der Königin veranlaßt; aber auch Russell's Versuche scheiterten, namentlich bei Gladstone und Sidney Herbert. Gestern spät empfing die Königin Palmerston und Clarendon.

Aus der Krim. Die gestern von uns erwähnte Depesche des „Moniteur“ aus Sebastopol vom 28. Januar meldet nicht, wie das „T. E. V.“ angiebt, die Ankunft des französischen Gardecontingents, sondern lediglich die Gardevoligtueis; außerdem berichtet dieselbe noch die Ankunft des Generals Niel und des Obristen de Waudert de Senlis.

Vizeadmiral Bruat meldet nach Angabe des „Moniteur“ ebenfalls unter dem 28. Januar vom Bord des „Montebello“: „Das Wetter ist fortwährend schön. Unsere Batterien haben Befehl erhalten, sich bereit zu halten, das Feuer wieder zu eröffnen. Die Russen haben seit einigen Tagen aufgehört, Ausfälle zu machen. (Allerdings erwähnt auch die gestern von uns gebrachte Depesche Fürst Nenschikoff's keine Ausfälle, wie die früheren es gethan. D. Red.) 2000 Soldaten sind heute, den 28., auf dem „Casarelli“ dem „Milan“ und dem englischen Dampfer „Alphon“ angekommen, von denen der letztere die französische Gardevoligtueis fährt.“

Der Herzog von Newcastle hat folgende Depesche Lord Raglan's vom 15. Januar erhalten: „Majestät! In den letzten Tagen ist sehr viel Schnee gefallen und derselbe liegt jetzt reichlich einen Fuß tief, was, wie ich höre, in diesem Theile der Krim sehr selten vorkommt. Dieser Umstand erhöht sehr die Schwierigkeit, uns Brennholz zu verschaffen. Allein türkische Detachements sind in der Nähe der Küste aufgestellt, um Holz, welches unsere Soldaten in der Nachbarschaft des St. Georgs-Klosters gehauen haben, nach den nächsten Divisionen zu schleppen. Es gereicht mir zur Freude, melden zu können, daß die Zahl unserer Vermundeten bei Gelegenheit des russischen Ausfalles vom 12. Januar sich nur auf 6 betrug und nicht auf 36, wie ich in meiner Depesche vom 13. Januar irrig berichtete. Ueberhaupt war die Sache weniger ernsthaft, als es anfangs hieß. Brillenged folgt eine Liste unserer Verluste vom 12. bis 14. Januar incl. In der vorigen Nacht griff der Feind den vorgeschobenen französischen Aufgrabungen in bedeutender Stärke an, ward jedoch nach einem lebhaften Kampfe und mit einigem Verluste auf beiden Seiten zurückgeschlagen. Raglan.“ (Die erwähnten Verluste vom 12. bis 14. Januar belaufen sich auf 1 Todten, 13 Vermundete und 13 Vermißte.)

Der „Sieber“ schreibt: „Zu unserem Bedauern erfahren wir aus einem Briefe aus der Krim, daß Major Macdonald vom 89. Regiment in der Nacht vom 16. Januar in den Aufgräben erstochen ist. Nur mit genauer Noth entging ein anderer tapferer Offizier, der in eine tiefe Schneegrube fiel, dem gleichen Geschick.“

**Local- und Provinzial-Angelegenheiten.**

† Dresden, 6. Februar. Gestern Mittag hat unsere privilegirte Bogenschützengesellschaft ihr übliches jährliches Festmahl, das nach dem letzten Schießen bis zur Beendigung der großen Landestrauer verschoben wurde, abgehalten. Wie immer, so auch diesmal, hatte dasselbe einen sehr zahlreichen Kreis der ausgezeichnetsten und geachteten Persönlichkeiten der Residenz vereinigt, unter denen hier nur die Herren Staatsminister Freiherr v. Beust, Behr und Dr. v. Falkenstein, der k. bayerische Ministerresident Freiherr v. Gise, Oberappellationsgerichtspräsident Wielk. Geh. Rath Dr. v. Langenn, Geh. Rath Dr. Weinig, Generalmajor v. Teutschke, Polizeidirector v. Burgdorf, Stadtgerichtsdirector Appellationsrath Wille, Kammerherr v. Lindenau, der Plagmajor Major v. Wigthum, Oberbürgermeister Pstotschauer, die Bürgermeister Neubert und Dr. Hertel, der Vorstand des Stadtverordnetencollegiums Dr. Arnest etc. angeführt sein mögen, die theils als Mitglieder der Bogenschützengesellschaft, theils als Gäste anwesend waren. Als Commissar fungierte der k. Kammerherr v. Bubberg. Das Fest fand diesmal wieder im „Hotel de Pologne“ statt. In dem festlich geschmückten Saale waren in zwei nebeneinander befindlichen, sehr geschmackvoll decorierten, mit den Emblemen der Bogenschützen umgeben und durch die Inschrift: „Für uns in Lieb' und Treue Eins“ verbundenen Nischen die Büsten Sr. Majestät des Königs und des höchstseligen Königs Friedrich August Majestät aufgestellt.

Bevor zu den üblichen Trinksprüchen übergegangen wurde, galt es heute zuvörderst einen Act würdiger Pietät, das Andenken Sr. Majestät des höchstseligen Königs Friedrich August zu feiern. Herr Oberbürgermeister Pstotschauer ergriff in seiner Eigenschaft als Schützendirector zu diesem Zwecke das Wort, die anwesenden Schützen an jene unvergesslichen Stunden erinnernd, die der verewigte heißgeliebte Landesvater noch wenige Tage vor dem Antritt seiner Irroler Reise in ihrer Mitte verweilte, wo derselbe in gewohnter huldvoller Weise von ihnen Abschied genommen — leider, um Seine „guten Bürger“ niemals wieder zu sehen! „Ihm, dem verkürzten Herrscher, dem Schutzeist des Landes, werde heute der erste, wenn auch stille Hohn der treuesten Liebe, des wärmsten Dankes geweiht.“ An diese, mit bewegtem Herzen gesprochenen Worte, welche die Versammlung, sich von ihren Sigen erhebend, andachtsvoll entgegen genommen hatte, schloß sich der Vortrag folgender Strophen an:

Der König schläft! Wohl trugen Engelshände  
zu Gottes Thron das reine Fürstentum —  
Verliedet durch des Dankes Perlenperle,  
Ihm nachgeweiht in tiefem Trennungschmerz.  
Doch bleibet uns des Segens reich Vermächtniß,  
der Seinem Thun entspricht fort und fort:  
Und ewig lebt in Seines Volk's Gedächtniß  
der Raute Stolz, der Sachsen treuer Hört!

Die heilige Stille, welche diesem, durch Herrn Hofopernsänger Rudolph trefflich ausgeführten Vortrage folgte, dauerte mehr als Worte es vermögen die Gefühle, von denen die Herzen Aller bei der Erinnerung an Schenks jüngste Trauertage sich bewegt fühlten. — „Als der Herrscher der Welt — fuhr nun Herr Oberbürgermeister Pstotschauer in seiner Rede fort — uns den Besen der Könige nahm, hat er dies in seiner Weisheit jedoch nicht gethan, ohne uns in dem Nachfolger Dessen den würdigsten Erben Seiner Tugenden zu geben. Indem wir diese Fügung der Vorsehung verehren, blicken wir mit Stolz und Vertrauen auf ihn hin, der jetzt, ein treues Ebenbild Seines verklärten Bruders, die sächsische Krone ziert, dem unser Herz in Treue und neuer, durch gerechten Schmerz geläuteter Liebe schlägt. Gott segne den Gesalbten des Herrn und sein hohes Haus!“ Hierauf knüpfte der Redner ein dreimaliges „Hoch“ auf Sr. Majestät den König, in welches die Versammlung aufs Begeisterteste einstimmt. Ebenso wurden die darauf folgenden Toaste auf Ihre Majestät der Königinnen Amalie Auguste und Marie, sowie auf das gesammte königliche Haus mit hohem Jubel aufgenommen, worauf der Vortrag des nachstehenden Liedes folgte:

Der König wacht! Der Bruderweib' entslossen,  
stremt Segen auf des theuern Fürsten Haupt,  
Vom reichen Kranz der schönsten Rautensprossen,  
vom hehren Schmuß der Weisheit dich umlaubt!  
Wenn Muth und Kraft, auf klaren Seines Grunde,  
ein reiches Herz die Fürstentkrone ziert,  
Im Jubel ruft das Volk aus Einem Munde:  
Dem König Heil, Ihm, der die Krone ziert!

Der König wacht! In Seiner Treue Sorgen  
des Bruders Erbe zur Vollendung reift,  
Wie August einst mit sicherer Hand geborgen  
die schöne Saat, von Worig aufzugesreut.  
Ja, Erbe Ihm sind des Verklärten Werke,  
und Erbe Ihm des Volkes Lieb' und Treu' —  
Der Hoffnung Strahl erglänzt in neuer Stärke:  
Der Raute Heil, die ewig jung und neu!

Nachdem der königliche Commissar, Kammerherr v. Bubberg, die Sr. Majestät dem Könige und den Gliedern der königlichen Familie dargebrachten Toaste dankend erwidert und auf das Wohl, sowie auf die Erhaltung des guten Geistes und der alten auch in kaiserlicher Zeit sich erprobten Treue der Bogenschützengesellschaft gegen das königliche Haus ein „Hoch“ ausgebracht hatte, folgte nun eine Reihe erhebender, sinniger und heiterer Trinksprüche, hinsichtlich deren wir uns in Rücksicht auf den Raum hier zu unserm Bedauern auf die bloße Erwähnung oder einzelne Andeutungen beschränken müssen. Der erste derselben, ausgebracht vom Herrn Vorsteher Benedictus, galt dem Schützenkönig, Herrn Hotellier Lange, und wurde von diesem in einem gelungenen humoristischen Vortrage, welcher alle Verhältnisse seines Schützenkönigreichs als höchst befriedigend darstellte und namentlich hervorhob, daß dasselbe „keiner Peinzel“ bedürfte, mit einem Hoch auf das Wohl der Gesellschaft erwidert. Auf einen durch Herrn Vorsteher Adv. Heydenreich den Räten der Krone gewidmeten Toast dankte Staatsminister Freiherr v. Beust, wobei derselbe unter Bezugnahme auf den Act hoher Pietät, welcher das heutige Fest eingeleitet hatte, darauf hinwies, wie sehr das Vertrauen, welches das Land auf die Weisheit Sr. Majestät des Königs setzt, ein berechtigtes sei, und die Hoffnung aussprach, daß die Bürger Dresdens in erster wie in froher Zeit dem Königshause treu zu Seite stehen und so der Regierung ihre Pflicht zu einer leichten zu machen wüßten. Diesem folgten Toaste auf die sächsischen Kammerherren, deren Präsidenten leider vermindert waren, an dem feste Theil zu nehmen, auf den früheren königlichen Commissar (Hofmarschall Kammerherren v. Langenn) und dessen Nachfolger, auf die Repräsentanten der auswärtigen Regierungen, auf den Stadtrath und die Stadtverordneten, welche von den Herren Geh. Reg.-Rath Kettner-Eisenkuf (Abg. d. II. K.), Kammerherren v. Bubberg, Heidecker v. Gise, Bürgermeister Dr. Hertel und Stadtverordnetenaufrheber Dr. Arnest erwidert wurden.

Ein Trinkspruch Sr. Excellenz des Wirklichen Geheimen Rathes Dr. v. Langenn, der im Hinblick auf die am politischen Horizont sich zeigenden trüben Wolken, der baldigen Rückkehr des „Sonnenscheins des holden Friedens“ galt, rief einen nicht endemüllenden Beifallssturm hervor. Dasselbe war der Fall, als ein Toast auf die vereinten Kräfte des Lebr-, Rühr- und Wehrlandes von Herrn Postler Wötger durch Erörterung der Frage: „Wer hat im Leben



den besten Schuß gethan?" im Namen des Lehrstandes in folgender sinniger Weise beantwortet wurde:  
 Wer Glauben hegt und Glauben hat, stets warm und treu  
 Von allem Schein und allem Heuchelwesen frei:  
 Wer Wahrheit spricht und Wahrheit übt, mit offenem  
 Sinn  
 Stets tritt vor Volk und hohem Fürstenthron hin:  
 Wer Treue hält im Wirken, Amt und in der Pflicht  
 Und nie verzagt zu thun, was männlich er verspricht:  
 Wer's edlich-liebendvoll mit seinen Brüdern meint  
 Sich freut mit Menschen herzlich und mit Menschen weint:  
 Wer fest vertraut in Freud' und Schmerz dem Herrn  
 der Welt  
 Und sich unwandelbar zu Seinem Worte hält:  
 Wer so, vom Knaben bis zum müden Lebensalter,  
 Nach diesem Einen Ziele wacker hingehalten:  
 Der ist ein guter Schütze auf dem Lebensplan:  
 Der — mein' ich! — hat den allerbesten Schuß gethan.  
 Herr Geh. Rath Dr. Weinlig ließ im Namen des Nährungsstandes die Frauen, als den „Lehr-, Nähr- und Wehrstand“

der Familie“ und Herr Generalmajor v. Treitschke im Namen des Wehrstandes alle Anwesende leben. Ein Toast auf die neuen Schützen (ausgebracht vom Herrn Schützen-Deputierten Kükert) bildete den Schluß. Der Vortrag geeigneter Gesänge wechselte während der Tafel mit dem Vortrage ausgewählter Musikstücke vom Musikchore des Herrn Directors Kirken.  
 Abends folgte sodann ein solennier Ball. Leider sollte derselbe nicht ohne einen überaus betrübenden Trauerfall vorübergehen, indem beim Souper, unmittelbar vor Aufhebung der Tafel, an derselben ein Mitglied der Gesellschaft (der Schützen-Deputierte Kirken) von einem sofort tödtlichen Blutschlage betroffen wurde, worauf die Herren Vorsteher, in richtiger Erkenntnis ihrer Pflichten gegen das so unerwartet hingestorbene Gesellschaftsmitglied und der Gesehe des Anstandes, und dadurch sicher den Schmerzgefühlen aller Anwesenden gerechte Rechnung tragend, sofort die Aufhebung des Balles anordneten. Wenn wir daher die heitere Seite der Abendtafel hier mit Stillschweigen übergehen, so hoffen wir dafür durch das gedachte Trauerereignis,

unter dessen Eindruck diese Zeilen niedergeschrieben wurden, bei unsern Lesern hinreichend entschuldigt zu sein.  
 Chemnitz, 5. Februar. Zu Anfang dieses Monats kam der betrübende Fall hier vor, daß ein hiesiger, in vorgerückten Jahren stehender, geachteter Geschäftsmann, der wegen langjähriger Nahrungsorgen plötzlich gemüthskrank geworden, sich das Leben zu nehmen versuchte, indem er am Neumühlwehre in die Chemnitz sprang. Er ward jedoch bemerkt und nach einiger Zeit glücklich gerettet und ins Leben zurückgebracht. An demselben Tage, einige Stunden später, zog man aus der Chemnitz ein Frauenzimmer, das sich aus Furcht vor einer zu erwartenden Strafe ebenfalls das Leben hatte nehmen wollen. Dagegen ist heute ein seit kurzem erst verheirateter Kohlenhändler von hier polizeilich aufgehoben worden, der sich, dem Vernehmen nach wegen seiner destruktionen Vermögensverhältnisse geizern erhängt hatte.

# Ortskalender und Inserate.

## Aufruf zur Hilfe!

Immer lauter tönen die Klagen der im Erzgebirge und Voigtlande herrschenden Noth an unser Ohr, immer dringender die Mahnungen um Abhilfe zu unserem Herzen. Zwar ist, Dank der nie ermüdenden Liebe zum Wohlthun, schon sehr viel gethan worden, zumal von Seiten der edlen Bewohner Dresdens, aber unendlich mehr bleibt noch zu thun, um die zahllosen Klagen und Thränen unserer armen Mitmenschen, unserer braven Landknechte in den rauhern, weniger gesegneten Gegenden Sachsens zu stillen.  
 Besetzt von dem festesten Vertrauen auf den nie erhaltenden Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger und ermutigt in Hinblick auf den edlen Zweck, den wir verfolgen, wagen wir an die Bewohner und Bewohnerinnen Dresdens und der Umgegend die ergiebigste Bitte: uns in unserem Vorhaben gütig zu unterstützen. Wir beabsichtigen nämlich zum Besten unserer hilfsbedürftigen Brüder im Erzgebirge und Voigtlande eine Lotterie zu veranstalten und deren Ertrag jenen ungeschmäleret zukommen zu lassen. Wer daher im Besitze eines nur einigermaßen werthvollen entbehrliehen und zur Verloosung geeigneten Gegenstandes ist, sei es im Fache der Literatur, Moterei, Bildhauerei, Galanteriearbeit und dergl., den ersuchen wir, uns denselben baldigst zukommen zu lassen, damit wir unverzüglich zur Ausgabe der Loose selbst schreiben können. Vor Allem ergeht unsere Bitte an die edlen Frauen, denen das Wohlthun ja eigen ist, uns mit weiblichen Handarbeiten zu versehen, um die Verloosungsgegenstände möglichst vervielfältigen und vermannichfachen zu können.  
 Da die Noth der Armen bei der andauernden Kälte sich immer steigert und da uns bis heute schon recht viele, zum Theil selbst werthvolle Geschenke zugesprochen sind, so bereuen wir uns, um möglichst schnell Hilfe schaffen zu können, schon von heute ab Loose à Stück 10 Neugroschen auszugeben und laden zu zahlreicher Entnahme derselben freundlichst ein.  
 Um dem geehrten Publicum sowohl die Abgabe von fernereweiten Verloosungsgegenständen als auch die Entnahme von Loosen möglichst zu erleichtern, haben folgende Herren die Annahme von Gegenständen und den Verkauf der Loose freundlichst übernommen:  
 In Altstadt: Herr Buchdruckereibesitzer Blochmann, hinter der Kreuzkirche. Herr Kaufmann Kegler, Papierhandlung in der Schöffergasse. Herr Buchhändler E. A. Werner (Firma: Schönfeld's Buchhandlung), Schloßgasse. Herr Kaufmann Herrmann, Eck der äußeren Kampischen Gasse und des Elbbergs. Herr Kaufmann Wähner, Dip.: polbiswalder Platz. Herr Kaufmann Altmer, Freiberger Platz.  
 In Friedrichstadt: Herr Apotheker Bruner, Weiskirchstraße.  
 In Neustadt: Die Herren Dindorf u. Hache, Königstraße. Herr Kunst- und Musikalienhändler Brauer, Hauptstraße. Herr Leihbibliothekar Köhner, Kl. Weiskirchgasse.  
 In Antonstadt: Herr Leihbibliothekar Stange, Baugner Straße. Herr Reiser im Reußischen Garten  
 sowie die Expedition des Unterzeichneten.  
 Dresden, den 2. Februar 1855.

Die Verlagsbuchhandlung **E. G. Lohse,**  
 Weißgasse Nr. 6, 2. Etage.



**Illustrirte Zeitung**

**Wöchentliche Nachrichten**  
 über alle  
 Ereignisse, Zustände und Persönlichkeiten der Gegenwart, über Landesgeschichte, öffentliches u. gesellschaftliches Leben, Wissenschaft und Kunst, Musik, Theater und Mode.

Mit jährlich über 1000 in den Text gedruckten Abbildungen.  
 Vierteljährlicher Abonnementspreis 2 Thlr.

Bestellungen auf die Illustrirte Zeitung werden in allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen.

**Leipzig, J. J. Weber.**

**„Zur Stadt Cassel“**  
**Herrengraben Nr. 39 in Hamburg.**

Meinen, unter obiger Firma wohlbekannten Gasthof halte ich den Auswanderern und einem reisenden Publico hiemit bestens empfohlen. — Schriftliche Anfragen und Aufträge von auswärts in Betreff der Auswanderung werden prompt und zuverlässig ausgeführt.

**J. F. H. Lüttgens.**

**Meteorologische Beobachtungen:**  
(Beobachtungsort: 44 Par. Fuß über dem Mittelwasser an der Dresdner Brücke und 267 Par. Fuß über der Neustadt.)

Tag	Uhrzeit	Thermometer an der Sonne	Thermometer im Schatten	Windrichtung und Stärke	Wetter
1. Febr.	6	— 9,4	335,3	NO1—2	ganz trübe, dichter Nebel.
	10	— 8,4	335,7	NO1	ganz heller Sonnensch., wolkenlos, Fortg. neblig.
2. Febr.	6	— 13,3	336,1	—	ganz hell gestirnt u. Wolkenschein.
	10	— 12,3	335,3	SO1—2	ganz hell gestirnt.
3. Febr.	6	— 3,1	333	SO2	matt. Sonnensch., schleierartige Wolkenbed.
	10	— 4,3	331,3	—	ziemlich hell.
4. Febr.	6	— 5	329,7	SO1	ganz trübe, neblig, eisartiger Graupelschneer.
	10	— 2,3	328,7	SO1—2	ganz trübe, neblig.
5. Febr.	6	— 2,7	328,5	SO2—3	ganz trübe, Stattreis.
	10	— 2,7	328,5	SO2—3	ganz trübe, Stattreis.

[1,04 p. 2.]

Commissionsverlag von Fr. Brandt & Ketter in Leipzig. — Ausgegeben in der Expedition des Dresdner Journal, Am See Nr. 36. — Druck der Leubner'schen Offizin.

## Oeffentliche Handels- Lehranstalt in Chemnitz.

Zu Ostern d. J. beginnt ein neuer Lehrgang der unter der Obhut des Fabrik- und Handels-Vorstandes zu Chemnitz stehenden öffentlichen Handels-Lehranstalt, und es werden Anmeldungen zu demselben bis Ende März erbeten. Der Unterrichtspreis der höhern Abtheilung (eigentliche Handelschule, mit durchschnittlich 32 wöchentlichen Lehrstunden in jeder der drei Klassen) ist 80 Thlr. jährlich. In der für Lehrlinge hiesiger Geschäfte bestimmten besondern Abtheilung beträgt das jährliche Honorar 20 Thaler. — Prospekte (welche auch durch die Buchhandlungen zu beziehen sind) und jede nähere Auskunft ertheilt  
**Chemnitz, im Januar 1855.**

der Director  
**F. Noback.**

## CIRCUS RENZ.

Heute, Mittwoch den 7. Februar.  
**Große außerordentliche Vorstellung.**  
**E. Renz, Director.**

**Theater.**  
 Königl. Hoftheater.  
 Mittwoch, den 7. Februar.  
**Krisen.**  
 Charaktergemälde in 4 Acten, von Bauernfeld.  
 Anfang 6 Uhr. Ende 9/10 Uhr.

**Wochen-Repertoir**  
 vom 8. bis 11. Februar.  
 Donnerstag, 8.: Ein gutes Hezg. Wiener in Paris. — Freitag, 9.: Der Nordstern. (3. A.) — Sonnabend, 10.: Der Fichter von Ravenna. — Sonntag, 11.: Der Nordstern.

**Volkstheater.**  
 (Im Gewandhaussaal 2. Etage.)  
 Mittwoch, den 7. Februar: Letzte Gastdarstellung des Herrn B. Isaac, vom Stadttheater zu Wiga. Auf Verlangen: Der alte Feig und die Jesuiten, Original-Lustspiel in 5 Acten, von Boas. \*\*\* Friedrich der Große — Herr Isaac, als letzte Gastrolle. Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.

**Eibhöhe:** Dienstag Mittag: 1 G. unter 0.

**Familien-Nachrichten.**

**Geboren:** ein Sohn: dem Herrn. Hallberg in Leipzig; dem Herrn. Schreier in Leipzig; dem Herrn. Erenau in Leipzig; dem Ernst Wähler in Leipzig; dem Eduard Boigt in Bistous; dem Ker. Wöllner in Tharand; dem Eduard Trautsholdt in Baumbach; dem Robert Proschwimmer in Chemnitz zwei Knaben; — eine Tochter: demn. Theodor Böttcher in Chemnitz; dem Pastor Zeitel in Schmalkalden.

**Verlobt:** Dr. med. Heinr. Bever u. Frä. Amalie Hering in Juidau. — Dr. Ado. Julius Kerschmar in Dresden und Frä. Auguste Däumel in Juidau.

**Gewandt:** Dr. Gottlieb Gränig, Lehrer, u. Frä. Amalie Hansen in Meubitz bei Leipzig. — Dr. Julius Gans u. Frä. Rosalie Wittig in Odenburg bei Roditz. — Dr. Gottlieb Waldau in Plauen u. Frä. Friedrike Sitzer in Neumark.

**Gestorben:** Fr. Friedr. Dorothea verm. Schiffner in Penig. — Dr. Christian Gottlob Leonhardt, Holzwerkverwalter in Juidau. — Dr. Friedr. Wild Länger, ehem. Diakon in Meerane. — Dr. Louis Polido (aus Orleans) in Grimma. — Fr. M. Wilt. Herbin Fienemann, Pfarrer in Reulichen. — Frä. Sophie Henriette u. d. Hofel in Wamborf bei Merseburg. — Dr. Friedrich Gottlob Heintich, Postmeister: a. D. in Schmiedefeld bei Telpen. — Frä. Henriette Aug. Feing in Leipzig. — Dr. Friedr. Ernst Gottlob Wegner, Wassermeister in Leipzig. — Frau Charlotte Wilt. Schmidt, geb. Heskren in Leipzig. — Frau Joh. Aug. Charlotte verm. Schulze, geb. Krenke in Leipzig.

### Bäder.

**Marientbad.** Kreuzer Komp. Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.  
**Rußische Dampf-bäder.** Große Krebsgasse Nr. 12, geöffnet für Herren von früh 9 bis Mittags 12 Uhr und von Nachmittags 4 bis Abends 8 Uhr, für Damen Nachmitt. von 1 bis 3/4 Uhr.  
**Josefshinbad.** Pirnaische Vorstadt, Neugasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.  
**Stadtbad.** Sobergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.  
**Albertsbad.** Doro-Allee Nr. 26: Dampf- u. Wasserbäder. (Dampf-bäder für Damen Dienstag und Donnerstag Vormitt.)

**Neueste Börsen-Nachrichten.**

**Leipzig, Dienstag, 6. Februar.** Oesterreichische Banknoten 78 1/2 G.

**Wien, Dienstag, 6. Februar.** Staats-Schuldverschreib. zu 5% 82 1/2; do. von 1851 Ser. Lit. B. —; do. v. 1852 zu 4 1/2% —; do. zu 4% —; 1854er Loose 103 1/2; Darlehen mit Verloosung von 1834 220; do. v. 1839 —; Grundentlastungs-Obligat. a. Kronl. 74; Bankactien 100 1/2; Nordbahnactien —; Sioagniger —; Donau-Dampfschiffahrt 542; Lloyd —; Escompte-anf. u. Niederöster. —; Amsterdam 105; Augsburg 93 1/2; Leipzig a. M. 126 1/4; Hamburg 93 1/2; Leipzig —; London 12 20; Paris 145 1/2; f. f. Währungsnoten 31 1/2.

**Berlin, Dienstag, 6. Februar.** Staats-Schuld-scheine 83 1/2; Schatzoblig. 70; 3proc. Metalliques 65 1/2; 4proc. neue Anleihe 97 1/2; 3 1/2proc. neue Anl. 100 1/4; Oester. Loose 82; Braunsch. Bankactien 110; Weimariische Bankactien 97; Berlin-Anhalter Eisenbahnact. 130; Berlin-Stettiner 138; Köln-Mind. 124 1/2; Nordb. (Friedr.-Wilh.) 43 1/2; Ludwigsh. Verb. 122; Dber-Schlef. A. 193; do B. 161 1/2; Rheinische 90; Thüringer —; Wilhelmsbahn (Köfel-Dderberg) 182; Hamburg 2 Mt. 147 1/2; London 3 Mt. 6,14 1/4; Paris 2 Mt. 78 1/2; Wien 2 Mt. 78 1/2.

**Paris, Montag, 5. Februar.** 3proc. Rente 67,70; 4proc. Rente 95; 3proc. Spanier 30 1/2; 3proc. Spanier —; Silberanleihe 82 1/2.

**London, Montag, 5. Februar.** Consols 91 1/2.

**Leipziger Del- und Productenbörse vom 3. Februar.**  
 Getreide: Weizen ohne wesentliche Aenderung. Weizen 90 Pfd. brauner vell pr. 89 Pfd. 87 Thlr. bez. u. Sr. 89 Pfd. mit Wasserlag. 85 Thlr. Sr., 80 1/2 Pfd. weißer 85 Thlr. bez. pr. Februar 84 1/2 Thlr. Sr. pr. Wäpkel von 24 Berl. Scheffel. Roggen 84 Pfd. 67 Thlr. bez. u. Sr., pr. Februar 66 Thlr. Sr. Gerste 71-74 Pfd. 44 1/2 - 49 Thlr. bez. u. Sr. Hafer 50 Pfd. 31 Thlr. bez., 30 1/2 Thlr. G. Delsoaten selten. Winterraps 8 1/2 Thlr. officirt pr. Dresdner Schffel. Winterrapsen 8 1/2 Thlr. Weid-Mähl. unverändert, loco 16 1/2 Thlr. Sr., pr. April-Mai 15 1/2 Thlr. Sr., 15 Thlr. Weid. Spiritus höher bezahlt, Angebot gering, loco pr. 14,400 % ohne Koh., 40 1/2 Thlr. bez., 40 Thlr. G., pr. April-Mai 42 Thlr. bez. u. Weid.

**Berliner Getreidebörse vom 5. Februar.**  
 Weizen loco 84-94 Thlr. Roggen loco 82-87 Pfd. 61 1/2 - 63 1/2 Thlr. bez. Gerste große 45 bis 49 Thlr., kleine 40 bis 44 Thlr. Hafer 29 bis 32 Thlr. Kocherbsen 61 bis 64 Thlr., Futter- 58 bis 62 Thlr. Weid. loco 15 1/2 Thlr. We., 15 1/4 G. Feindt loco 15 Thlr. bez. Spiritus loco ohne Koh. 29 1/2 - 30 Thlr. bez., mit Koh. 29 1/2 - 30 Thlr. bez. Weizen für sämmer Waare einige Frage. Roggen etwas fetter, besonders pr. Frühjahr. Mähl. matter. Spiritus ziemlich bepanpert.